

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprech-Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a 4. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 24.

Sonntabend, den 28. April 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Das bodenlose Loch.

Ein patentirter Bataillonschef vom 119. Infanterie-Regiment Frankreichs, Herr Rigote, hat jüngst gegen den gefehlischen Militarismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts schwere Bedenken ausgesprochen.

In der Einleitung zu seiner Arbeit braucht er ein hübsches Gleichniß, das wir unseren Lesern in der Uebersetzung darbieten.

„Eine Anzahl Narren standen um ein tiefes Loch herum; jeder von ihnen hatte eine Menge Säcke Gold neben sich.“

Da kommt einem von ihnen die Idee, ein wenig von dem kostbaren Metall in das Loch zu werfen, ein zweiter Narr macht es ihm nach, die anderen sind auch alsbald von der Partie.

Da mischt sich die Eigenliebe in das Spiel. Sie werfen sich gegenseitig wüthende Blicke zu, wie wenn sie sich gegenseitig die Hälse brechen wollten. Das war aber nicht zu befürchten, denn der Wettstreit bestand ja für sie nur darin, zu sehen, welcher von ihnen zuerst seine ganze Habe in dem bodenlosen Loche werde verschwinden lassen können.

Schon wird es dunkel, die Arme fliegen auf und ab, ohne Unterlaß, die Goldsäcke leeren sich einer nach dem andern und immer werden wieder frische volle herbeigebracht.

Eine arme, in elenden Lumpen gekleidete Frau, begleitet von mehreren halb nackten Kindern, denen man den Hunger aus den Gesichtern lesen kann, kommt vorbei. Beim Anblick der Reichthümer, die hier wegwerfen werden für nichts und wieder nichts, schleppt sie sich hin zu dem Loch und spricht zu den verrückten Narren:

„Meine Herren, meine armen Kinder frieren und haben nichts zu essen. Wir sind bis zum Sterben erschöpft. Eins dieser vielen Goldstücke, die Sie da hineinwerfen, würde uns allen das Leben wiedergeben.“

Aber die Verrückten, ganz auf ihr wahnwitziges Spiel verhasst, bleiben den Bitten der Unglücklichen gegenüber vollkommen taub und leeren einen Goldsack nach dem andern aus — in das bodenlose Loch.

Als der neue Tag aufdämmerte, waren die Säcke alle leer, die Narren aber schwenkten ihre Arme immer noch nach dem bodenlosen Loch — wie wenn sie etwas hineinwürfen — und die arme Mutter mit ihren Kindern lagen im Sterben.“

Und damit man keinen Augenblick im Zweifel sei, was diese Fabel lehrt, daß sie das wahrheitsgetreue Bild Europas seit den letzten zwanzig Jahren wiedergibt, fügt unser französischer Kriegsman hinzu:

„Die Regierungen der großen Mächte gleichen diesen Leuten, sie opfern den Kriegsrüstungen alle ihre Reichthümer, bis der vollständige Zusammenbruch kommt, der nothwendigerweise aus diesem Gebahren folgen muß, während das Vaterland (das heißt das Volk!), wie die arme Mutter mit ihren Kindern, wie da stirbt, seinen letzten Seufzer aushaucht!“

Es ist uns außerordentlich interessant, zu lesen, wie französische Militärs dem Militarismus den Krieg machen.

Ob die Ausführungen des genannten Bataillonschefs bei den Militärs anderer Staaten Beachtung finden? Wir bezweifeln es. — Unsere Militärs in den deutschen Uebertreibungen werden nicht müde, die Klagen ehrlicher Volksvertreter abzuspewen mit der wohlfeilen Redensart: Das versteht Ihr nicht! Hier sind nur die Fachleute zuständig und urtheilsfähig! Schuster bleib bei Deinen Leisten! u. s. w. Und schon wieder können wir einen Fachmann aufführen, der den Militarismus für Wahnsinn erklärt und seine Aufrechterhalter Bergäuber des Volkvermögens nennt, die wahnwitzig Säcke voll Goldes in eine bodenlose Grube werfen.

Wozu? — Die Kulturaufgaben werden nicht, wird man nicht müde wiederholentlich zu behaupten — wäre es aber, ehe man von „Kultur“ überhaupt redet, nicht die erste Aufgabe weiser Regierungen, den Hunger zu bekämpfen, das Verhungern von Menschen unmöglich zu machen, denen der Greifutter die paar letzten Groschen abzwängen muß,

damit sie, in Masse zusammengetrieben und gegen Goldstücke umgewechselt, millionen- und milliardenweise in das bodenlose Loch geschleudert werden?

Und das Alles, um aufrecht zu erhalten gegen die ehernen Entwicklungsgesetze, was doch nicht aufrecht zu erhalten ist!

Was purzeln muß, purzelt doch! Trotz alledem!

Politische Rundschau. Deutschland.

„Wenn sich ein Beamter bei mir etwas zu Schulden kommen läßt, so bestrafe ich den streng, wer mir aber einen Beamten ohne Grund beschuldigt, der soll einmal sehen, wie ich mit dem verfare.“ Die Beamten in Preußen-Deutschland sind bekanntlich ein „Kräutchen rühr mich nicht an“ und wer es dennoch wagt, dies Kräutchen anzurühren und auch die triftigsten Gründe dafür zu haben glaubt, hat auf eine hochnothpeinliche Untersuchung, d. h. nicht etwa in erster Linie gegen den von ihm beschuldigten Beamten, sondern gegen sich selbst wegen etwaiger unberechtigter Beschuldigung eines Beamten zu rechnen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn der Beschwerdeführer sich in einer Lage befindet, in welcher das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet werden kann. Hieran erinnert lebhaft eine Mittheilung der „Kreuz-Ztg.“, nach welcher das Disziplinarverfahren gegen den Dr. Valentin, Vertreter in den Sekretariatsgeschäften, eingeleitet sei, weil er derjenige sein soll, der die Mittheilungen über die in Kamerun verübten Schandthaten des Kanzlers Leist und des Assessors Wehlan in der „Neuen Deutschen Rundschau“ veröffentlicht habe. Valentin war früher Zeugfeldwebel, hat dann studirt und befindet sich seit Januar 1893 in Kamerun. Das deutsche Volk wartet mit Sehnsucht darauf, den versprochenen Bericht über die Ergebnisse des Verfahrens gegen Leist und Wehlan und deren exemplarische Bestrafung zu vernahmen, — denn an eine Unschuld dieser beiden Beamten wird das Volk nie glauben — und nun vernimmt es, daß gegen den, welcher diese Schandthaten an das Licht der Dessenlichkeit gebracht hat, die Disziplinaruntersuchung eingeleitet sei. Man meint nämlich, er, der untergeordnete Beamte, hätte diese schweren Beschuldigungen gegen Leist und Wehlan der vorgesetzten Behörde anzeigen müssen. Wir zweifeln keinen Augenblick an der Richtigkeit jener Mittheilung aus der „Kreuz-Ztg.“, denn auf diese Weise konnte ja die Sache, wenigstens vorläufig, hübsch im Geheimen abgemacht werden. Wir leben eben in Preußen-Deutschland, welches im Osten an Rußland grenzt. Erst die Bestrafung der Beschwerdeführer, dann die Untersuchung gegen die pflichtvergessenen Beamten.

Sparfassen beim Militär, aber nicht etwa für Lieutenants, welche keine Gelegenheit haben ab und zu einen Abstecker nach Hannover zu machen, um sich dort zu erleichtern, sondern für Unteroffiziere und Mannschaften sind das Neueste auf dem Gebiete des Militarismus. Eine neue Kasernenordnung für die Truppen gestattet den genannten Angehörigen der bewaffneten Macht, Ersparnisse anzulegen. Von 22 Pfennigen sparen! Wer lacht da?

Folgen der Steuervorgänge. Die fortgesetzte Beunruhigung unserer Tabak-Industrie durch die staatlichen Steuerprojekte als Folge der gesteigerten Auslagen für das Heer hat, so wird der „Niederrh. Bztg.“ geschrieben, namentlich im Laufe des vorigen Jahres zu einer solchen Ueberproduktion geführt, daß die in vorigem Herbst von weiterblickenden Fabrikanten vorausgesagte Betriebs Einschränkung mit peinlicher Genauigkeit bei verschiedenen Fabriken jetzt eingetreten ist. Leider sind es wieder die Arbeiter, welche die Folgen zu tragen haben, eine Thatsache, die gewiß nicht geeignet erscheinen kann, die Zufriedenheit dieser Kreise mit ihrer sozialen Lage zu erhöhen. Hier zeigt sich wieder der Fluch der bösen That, die fortzeugend böses muß gebären.

Die neueste Blödsinnblüthe im Bismarck-Cultus ist ein eiserner Maibaum, der in einem Eisenwerk zu Laurahütte in Schlesien hergestellt wurde und dem Fürsten als Geburtstagsgeschenk „überreicht“ werden sollte. Das Ding wurde aber zum 1. April nicht fertig und soll nun am 1. Mai im Schloßhof zu Friedrichruh aufgerichtet werden. Bismarck hatte Anfangs gegen die Annahme des ihm angekündigten Geschenkes Bedenken wegen der Blitzgefahr, er ließ sich aber um so lieber eines An-

deren belehren, als es ja, wie man weiß, zu seinen Gepflogenheiten gehört, in der Annahme von Liebesgaben seiner Verehrer sich sehr liberal zu zeigen.

Wie es gemacht wird, wissen wir. In der „Abn. Btg.“ ist zu lesen:

„Witten, 23. April. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. d. hat bekanntlich unser Reichstagsabgeordneter Fuchs-Röhl die angeblichen Uebelstände des Spar- und Konsumvereins der hiesigen Eisenbahnwerkstätte einer scharfen Kritik unterzogen, namentlich auch den Eisenbahndirektor Köhler, einen beliebten, von allen Arbeitern und Beamten des Werkes hochgeschätzten Beamten seinem Spott ausgesetzt. In Folge dieser Ausfälle des Herrn Fuchs schloß gestern die Mitglieder des Vereins eine Resolution, in welcher sie die Vortheilhaftigkeit des Vereins, sowie den freiwilligen Beitritt und die Stellung des Direktors Köhler zu demselben in's rechte Licht setzten und dem Herrn Fuchs, der sich immer als großer Arbeiterfreund ausgespielt habe, zugleich mittheilten, daß er die Sympathie der Arbeiter sich für immer verschertzt habe.“

So wird's gemacht. Diese Praxis der „Rechtfertigung“ ist längst bekannt. Die Arbeiter und kleinen Beamten sind um ihrer Existenz willen gezwungen, einem „moralischen“ Druck von oben nachzugeben und zu protestiren, wie es den Machern beliebt. Das ganze Vorkommniß erinnert lebhaft an den jüngst in Postbeamtenkreisen gegen unseren Genossen, den Reichstagsabgeordneten Dr. Schönlanck wegen dessen Aeußerungen im Reichstage in's Werk gesetzten Entrüstungs- und Protestrummel.

Thron und Altar. Die Religion — so wird dem Volke bei jeder Gelegenheit vorgeredet — hat in den Fürsten ihre festeste Stütze. In seltsamem Gegensatz zu dieser Behauptung steht die Thatsache, daß deutsche Fürstentöchter, die von russischen Zarensohnen der Ehre einer Heirath gewürdigt werden, ihre Religion wechseln müssen, was sie bisher auch stets mit Zustimmung der deutschen Fürsten gethan haben. Hohenzoller'sche, heftische und andere Prinzessinnen sind um einer Zarenkrone willen vom Protestantismus abgefallen; und jetzt steht eine heftische Prinzessin im Begriff es zu thun. Nicht ohne Grund sieht die „Kreuz-Zeitung“ mit Sorge diesem neuen Abfall entgegen. Das deutsche Volk merkt sich solche Dinge.

Auch ein Nothleidender. Direktor Dr. Hugo Korbgieng-Bertelmdien, dessen „offener Brief“ unsersorts in Nr. 11 erwähnt wurde, war, wie die Blätter melden, früher Lehrer an einer Mädchenschule in Nordhausen und bis vor Kurzem Rektor an einer solchen in Wiefeld. Nach ewigen Meldungen soll er erst 24 Jahre alt und Dirigent einer Wolkerei-Genossenschaft sein. Die von Hammerstein und Kanitz sind um solche Stützen des „Nothstandes“ nicht zu beneiden.

Das läßt sehr tief blicken, Herr Lieutenant! Vor dem Wiener Schwurgerichte begann Mittwoch der Prozeß gegen Hubert Lichtner. Nach der Verlesung der Anklageschrift erklärte Lichtner: Ich bin schuldig des Hazardspieles, aber ich bin kein Falschspieler. Er begründete dies mit der Behauptung, daß die deutschen Offiziere, so namentlich v. Sierstorff, viel zu gut spielten, um getäuscht werden zu können. Eine nette Zensur!

Oesterreich-Ungarn.

Steilien in Ungarn. Die Ländarbeiterbewegung, die, wie bereits berichtet, zu blutigen Zusammenstößen geführt hat, ist nach weiteren Mittheilungen immer noch im Wachsen begriffen. Die Vorgänge zeigen eine große Aehnlichkeit mit den jüngsten Aufständen in Italien. Ein Telegramm bürgerlicher Blätter besagt: „Jedenfalls ist sozialistische Propaganda im Spiel, da die Bauern, was Niemand für möglich hielt, erklären, sie kennen weder Vaterland noch Nation, nur ein internationales Recht aller Arbeiter. Obgleich sämmtlich arm, haben die Arbeiter aus Beiträgen ein Gebäude angekauft, wo sie Versammlungen abhalten werden. Sie besoldeten einen Führer, Namens Szanto Kovacs, der die Verbindung mit den Sozialistenführern der Hauptstadt aufrecht erhält. Die Arbeiter verweigern die Steuerzahlung und zeigen ihre Quittungen über die an den Arbeiterbund geleisteten Zahlungen mit den Worten: „Das zahlen wir lieber, Steuern niemals!“ Am Freitag kamen aus Pest 6000 Abzeichen an, welche die Arbeiter am 1. Mai zu dessen Feier große Vorbereitungen getroffen wurden, anlegen wollten. Unter den Arbeitern wurden Denkschriften vertheilt, welche ihre Forderungen enthielten: Allgemeines Stimmrecht und achtstündige Arbeitszeit. Es waren

Detailpläne ausgearbeitet, nach denen die Hofmezo-Basarhelyer Aecker unter die Arbeiter aufgetheilt werden sollten. Wahrscheinlich war die Bewegung erst für den 1. Mai geplant, ist aber in Folge der Verhaftung des Führers bereits gestern ausgebrochen. Die Arbeiter drangen in das Stadthaus und richteten eine wilde Brandstiftung an. Sie zerlegten die Bilder des Herrscherpaars, ebenso wie das Kofschs, ein Zeichen, daß sie mit keiner bürgerlichen Partei etwas gemeinsam haben wollten.

Es heißt, der Führer der Bewegung, Kovacs, habe sich mit der Kasse geflüchtet. Wenn, so doch sicher nur, um das Geld vor Konfiskation durch die Staatsgewalt zu bewahren.

Weitere Mittheilungen lauten:

„Auf Grund einer von der Staatsanwaltschaft angeordneten Untersuchung ist konstatirt worden, daß die Hälfte der Politiken mit den agrarischen Sozialisten gemeinsame Sache machen und den Gehorsam verweigern.“

Die Regierung trifft umfassende Vorkehrungen, damit der Aufstand losalkirt bleibt. Immerhin ist es für die Landwirthe jener fruchtbaren Gegend ein schwerer Schlag, daß die Arbeiter knapp vor Beginn der Sommerarbeiten den Gehorsam verweigern. Politische Folgen wird das Ereigniß wohl nicht haben.

„Schau, Schau, den Gehorsam verweigern“, wenn die Arbeiter sich nicht mehr schinden lassen wollen von dem gnädigen Herrn!

Aus Budapest meldet der Telegraph: Die sozialistische Bewegung hat sich auf die Feldarbeiter in Mató und Umgegend ausgebreitet. Es sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

In ungarischen Abgeordnetenhause gelangte am Dienstag eine die Unruhen betreffende Interpellation des Abg. Horvath zur Verhandlung. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte, die Regierung verfolge die sozialpolitische Bewegung aufmerksam, sie ernannte einen eigenen Regierungskommissar, um die Bewegung im Auge zu behalten. Die unmittelbare Ursache der Ausbreitungen am 22. April hänge damit zusammen, daß ein behördlich nicht genehmigter sozialistischer Verband geheim gebildet werden sollte. Die Ausbreitungen seien allerdings nur Symptome eines tiefer wurzelnden Uebels. (Also doch!) Die Aktion der Regierung bewege sich nach der wirtschaftlichen und der administrativen Seite. Um eine verhältnißmäßige Verteilung der Arbeitskräfte zu bewirken, sei das Kolonisationsgesetz geschaffen, das in größerem Maßstabe als irgendwo durchgeführt werde. Der Ackerbauminister stellte die Statistik über die Arbeitskräfte zusammen, um für die Eisenbahnbauten und Flußregulirungen die Arbeitskräfte zu sichern. Aber aus den Städten, wo die sozialistische Bewegung bemerkbar sei, seien die wenigsten Anmeldungen erfolgt. Die Antwort Wekerles wurde zur Kenntniß genommen. Geholfen ist damit den Armen freilich nicht.

Nach neuesten Nachrichten lehnte Hieronymi den Empfang einer Deputation der Alföldler Feldarbeiter ab. Die Untersuchung wird natürlich fortgesetzt. Der Stadthauptmann von Hofmezo Basarhely wird seines Amtes enthoben und die Feier des 1. Mai ist im ganzen Alföld verboten.

Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ bezeichnet als Ursachen des Aufstands: „Das Elend der landwirthschaftlichen Tagelöhner, die im Sommer wahre Hungerlöhne beziehen, um im Winter, wo überhaupt jede Arbeit fehlt, thatsächlich Hungers zu sterben. Dabei ist ein Siebel des ganzen Landes fideikommissarisch gebunden oder im Besitz der todten Hand. Die Kapitalistenpresse aber spricht natürlich von „ausländischen Agitatoren“, welche das sonst so geduldige Volk aufheizen, als ob der Hunger nicht ein geschickter Agitator wäre, als alle Sozialisten der Welt. Es ist charakteristisch genug, daß man heute in Budapest noch völlig unorientirt ist über die Zustände in Alföld, trotzdem schon seit Monaten die Gährung gemeldet wird. Gegen dieses „Gefindel“ schützt ja vorläufig noch das Mannlichergewehr und der Fusaren-Pallasch.“

Lübeck und Umgegend.

27. April.

Elbe-Trave-Kanal. Das Herrenhaus nahm gestern die Vorlage, den Elbe-Trave-Kanal betreffend, mit großer Majorität an. Während von mehreren Abgeordneten eine Schädigung der Land- und Forstwirthschaft durch den Kanal bestritten wurde, war Graf Hohenthal gegen die Vorlage wegen der Unmöglichkeit der Verzinsung des Anlagekapitals und der erheblichen Schädigung „der Nothleidenden“. Durch die Annahme der Kanal-

Vorlage und des Vertrages mit Albeck im Herrenhause ist der Gesammtvorschlag erledigt und steht dem Bau des Kanals ein Hinderniß durch Parlamente nicht mehr entgegen.

Die Maurerarbeiten für die öffentliche Markthalle sollen im Submissionswege in einem Loose vergeben werden und sind die Preisangebote bis zum 9. Mai 1894 Mittags 12 Uhr im Steuerbureau, Zimmer des Steuerinspektors, abzugeben, wofür sie dann im Beisein der erschienenen Bieter verlesen werden. Das Haus Beckergrube Nr. 19 mit seinen Hintergebäuden ist bereits völlig abgebrochen.

Der Königlich Preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Legationsrath Freiherr von Thielmann hat dem Senate das Schreiben des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen übergeben, welches ihn von dem hier selbst bekleideten Gesandtenposten abberuft.

Im Dorf. In Ostarrhamm befindet sich gegenwärtig der Dampfer „Sphästus“, um sich einer vorläufigen Reparatur zu unterziehen. Der Dampfer, welcher an der Westküste von Deland strandete, hat mehrere Spanten gebrochen, auch wird er einige neue Platten erhalten, während andere gestreckt werden müssen.

Der hiesige General-Anzeiger bringt eine Notiz betreffs einer Luftreise des Dachdeckers Ruperti, der vom Thurme gestürzt und nur durch die Nothleine gerettet sei. Wie uns von betheiligter Seite heute mitgetheilt wird, ist an der ganzen Geschichte kein Sterbenswörtchen wahr.

Circus Corty-Althoff. In einigen Tagen trifft der berühmte Circus Corty-Althoff hier selbst ein, um im Circus Neuterkrug 15 Vorstellungen zu geben. Der Circus soll über gute artistische Kräfte, sowie über ein großartiges Pferdmaterial verfügen. Die Gesellschaft spielt zum ersten Male in Lübeck.

Verlegung der Polizeiwachen. Am 27. d. M. wird die Polizeiwache für die Vorstadt St. Gertrud vom Geibelplate in das neue Polizeiwachthaus auf dem Burgfelde, diejenige für die Vorstadt St. Jürgen in das neue Gebäude am Brück verlegt werden.

Recursbehörde in Gewerbefachen. In der gestern stattgefundenen Sitzung der Recursbehörde in Gewerbefachen wurde über eine Beschwerde des Stewards Dreier verhandelt. Letzterer hatte beim Polizeiamt um die Erlaubniß, in dem Hanse kleine Altesfähre Nr. 19 eine Gast- und Schankwirthschaft eröffnen zu dürfen, nachgesucht. Das Gesuch war aber vom Polizeiamt abschlägig beschieden. Der Vertreter des Beschwerdeführers, Rechtsanwalt Dr. Frahmie berief sich auf ein dem Dreier, vom Hafenmeister und Capitain Bierstorf abgegebenes Bedürfniszeugniß und sucht ferner das Vorhandensein des Bedürfnisses für eine Wirthschaft in dieser Gegend aus dem durch die Errichtung der Markthalle entstehenden Wagenverkehr abzuleiten. Durch die Annahme des russischen Handelsvertrages werde der Verkehr mit Rußland ein lebhafterer werden und sei gerade für vorübergehend anwesende Seeleute kein Heim vorhanden. Der Vertreter des Polizeiamtes wies demgegenüber darauf hin, daß gerade vom Hafenmeister das Bedürfnis für eine Wirthschaft in dem angezogenen Hanse schon in einem vorjährigen Fall verneinend beantwortet sei. Die Erwartungen, welche an die Folgen des russischen Handelsvertrages und an den Markthallenbau geknüpft würden, dürften schwerlich zutreffen. Die Recursbehörde hält den abschlägigen Bescheid des Polizeiamtes aufrecht.

Witterung. Die ungewöhnlich große Hitze des gestrigen Tages — es sollen gestern Mittag 17 Grad Reaumur gewesen sein — hatte zur Folge, daß am Nachmittag eine bedrückende Schwüle in der Luft lag; gegen 4 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein ziemlich starkes Gewitter, welches ungefähr 1 1/2 Stunde anhielt. Der dasselbe begleitende Regen schien anfangs recht fest zu sitzen, floß jedoch später desto reichlicher. Er dürfte den Landleuten recht willkommen gewesen sein, und zur Entwicklung der Vegetation außerordentlich beigetragen haben. Auch hat derselbe außerordentlich reinigend auf die Luft gewirkt. In den Abendstunden war es kühl und frisch.

In der Umgegend dürfte es auf einigen Stellen eingeschlagen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Elbe-Trave-Kanal im Herrenhause. Bei Verathung der Vorlage, betreffend den Elbe-Trave-Kanal tritt General Graf Walbensee für den Canal ein. Albeck habe stets zu Preußen gehalten. Das Gebieten Albecks komme Preußen zu Statten. Eine Schädigung der Forst- und Landwirthschaft vermöge er in der Vorlage nicht zu erkennen. Auch das militärische Interesse des Kanals sei erheblich. Der einzige Interessent dagegen, der durch den Canal einen Theil seines Handels einbüßen werde, könnte Hamburg sein, aber er glaube, Hamburgs deutsche Gesinnung soweit zu kennen, um sagen zu können, daß es der Schwesterstadt Albeck den Canal gern gönne. Würde der Canal aus Reichsmitteln gebaut, so würde Hamburg dem Projekte zustimmen. Stadtrath Theune ist ebenfalls für die Vorlage, obwohl Stettin dadurch geschädigt werde. Graf von Hohenthal ist gegen die Vorlage wegen der Unmöglichkeit der Verzinsung des Kapitals und der erheblichen Schädigung der Landwirthschaft. Graf von Mirbach meint, wenn der Kanal eine strategische Bedeutung habe, so müßte das Reich den Kanal bauen. Er stimme der Vorlage zu, weil er ein möglichst umfassendes Kanalnetz wünsche. Finanzminister Dr. Miquel meint, man könne Kanäle und Eisenbahnen nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität bauen. In den letzten Jahren waren auch, was er hervorheben wolle, die Ausgaben für Kanalbauten im Osten erheblich höher als im Westen. Wir müssen eine mögliche Verzinsung des Anlagekapitals erstreben durch Erhöhung der Gebühren auf den Wasserstraßen. Die Schädigung der Landwirthschaft durch den Elbe-Trave-Kanal halte er nicht für wahrscheinlich, da Albeck kein Stapelplatz für Getreide sei. Jedenfalls sei ein solcher Kanal für das von ihm durchzogene Gebiet von großer Bedeutung. Freiherr v. Stumm ist für die Vorlage, da man keine Ursache habe, zu einem durchgreifenden Kanalsystem überzugehen. Graf von Mirbach erklärt, er trete hauptsächlich für den Ausbau der Wasserstraße ein, weil der Osten durch die Aufhebung der Staffeltarife geschädigt werde. Finanzminister Dr. Miquel erklärt, die Vorlage eines allgemeinen Kanalplanes sei unmöglich. Freiherr von Mantuffel wünscht, dann nur die Kanäle östlich von der Oder zu bauen; dann wäre der unglückliche Dortmund-Ems-Kanal erspart geblieben. Graf Frankenberg ist für den Kanalbau. Oberbürgermeister Schmieding tritt gegen die Vorwürfe des Grafen Mirbach auf. Finanzminister Dr. Miquel wiederholt, daß für den Osten viel geschehen sei. Die Vorlage wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Briefkasten.

Abonent. Bewiß, eine unserer Austrägerinnen hat ihre Stelle sogar dort aufgegeben, weil sie pöblich fast alle Abonnenten verlor. Gewöhnlich lassen sich derartige Blätter die Abonnentenzahl notariell beglaubigen, um dann die Restamettrommel röhren zu können. Gruß!

2 Abonnenten. Wir führen keine Reifeberichte über Mordfahrten; dafür ist für uns die Zeit zu kostbar. Wer wird sich überhaupt um solchen „Snad“ den Kopf zerbrechen!

Angefommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:
Donnerstag, den 26. April.
12,30 U. N. Anna Christine, Fagelstein, von Neustadt in 12 Std.
1,40 U. N. D. Fehmann, Ehler, von Neustadt in 1 Std.
3,10 U. N. D. Stralsund I, Meier, von Wismar in 3 1/2 Std.
6,35 U. N. D. Dana, Johannsen, von Stockholm, in 48 Std.
Freitag, den 27. April.
4 — U. B. D. Halland, Peterson, von Kopenhagen in 12 Std.
4,45 U. B. D. Burg, Johannsen, von Königsberg in 44 Std.
Abgegangen:
Donnerstag, den 26. April.
11,50 U. B. Johanna Christine, Burmeister, nach Burg.
11,50 U. B. D. Falke, Ehlers, nach Fehmarn.
5,30 U. N. Hansine Marie, Schmed, nach Landskrona.
6,70 U. N. D. Ruspand, Ahrens, von Reval.
7,40 U. N. D. Rajaden, Sulken, von Kopenhagen.
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm: 6,30 m. GSW., mäßig.

Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. Stadt Lübeck ist am 26. d. M. in Danzig angekommen.
D. Nautilus ist am 26. d. M. in Kronstadt angekommen.

Stellen-Angebote.

Gesucht zum 1. Mai: Ein Kindermädchen. Elswigstraße 4.

Zu vermieten.

Zu sofort zu verm.: G. Wohn. i. Preise v. 125 M. Näh. Steinstr. 6.

Ein Wohnang, 3 Zimmer mit Zubehör und Garten. Miths 150 Mk. Näheres Hübsstraße 121.

Freundl. Logis; Watenhauer 80.

Zu miethen gesucht.

Gesucht: Ein freundliches Logis für einen jungen Mann. Offerten mit Preisangabe unter L. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gute geräucherter Mettwurst das Pfund 70 u. 90 Pf. empfiehlt Aug. Scheere, Hülststraße 27.

Vertige Delfarben

fix und fertig zum Gebrauch. Parquet-Bohner, Bohnermilch, Fußbodendüle und Lacke in bester, schnell trocknender Qualität. Pinsel, Weißquaste, Siccative zc. Drogen u. Farben, Breitestraße 81

Ferd. Kayser, Drogen u. Farben, Breitestraße 81

Leberwurst, à St. 10 Pf., Brodwurst, à St. 10 Pf., Kopffleisch, à Pfd. 40 Pf., Kohlwurst, à Pfd. 60 Pf., sowie sämtliche frische und geräucherte Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte zu soliden Preisen empfiehlt

Heinr. Viereck, Huxstraße 96.

TAPETEN große Auswahl, billigste Preise. E. L. Schwartz, Regidienstr. 37.

Ausverkauf

des noch vorhandenen Lagers von **Schuhwaaren.**

Jamen-Knopfstiefel von 5 M. an. Herren-Halbstiefel von 5,50 M. an. Nur gute starke Waare. A. Funk, Fischergarbe 21.

Korbwaaren.

Durch Zufall einen großen Posten Zweidedelkörbe und Kober.

H. Gröper, Supferschmiedestraße 11.

Lübeck's größtes und billigstes

Kinderwagen-Lager: A. Groll, 10. Braustraße 10.

Kartätschen, Striegel, Peitschen

in großer Auswahl billigst bei Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Feinste Berger Flohmeringe,

große Stücke für 4, 5 und 6 Pf., 8 Stück für 10 Pf. Ludw. Hartwig.

Reines Flohmen-Schmalz

empfiehlt W. Lemcke, Weberstraße 41.

Prima Braten-schmalz,

per Pfd. 50 und 60 Pf., empfiehlt Carl Schröder, obere Hübsstraße 6.

Jeden Tag stehen Ferkel zum Verkauf.

Harder's Gasthof, Schwartau.

Versammlungen.

Central-Kranken- und Begräbnisskasse für Frauen u. Mädchen in Deutschland.

Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, den 29. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Neumann,
(Berliner Hof), Fünfhausen.
Tagesordnung:
Konstituierung der Verwaltungsstelle und Wahl der Beamten.
Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder, deren Männer, sowie alle, die sich für den ferneren Bestand der Kasse hier am Orte interessieren, eingeladen.
Der Beauftragte.

Achtung

Löpfer!
Öffentl. Versammlung
am Sonntag den 29. April,
4 Uhr Nachmittags,
bei **Loocko**, Lederstraße 3.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu dem uns von der Innung zugesandten Lohnarif.
2. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da der Abzug des Lohnarifis in Frage kommt.
Die Lohnkommission.

Vergnügungen.


Quartett-Verein „Amicitia“.
Gesellschafts-Abend
am Sonntag, den 29. April 1894,
im Lokale des Herrn **Frahm**
(Concordia-Garten).
Anfang 7 Uhr. Einführung ist gestattet.
NB. Saisonarten müssen erneuert werden.
Der Vorstand.

Tonhallen.
Täglich: **CONCERT.**
Damenkapelle.

Waisenhof
Jeden Sonntag:
Tanzmusik
à Tanz 5 Pf.,
wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

Im goldenen Apfel.
Lübeck
I Schmiedestraße I.
Gasthof mit Ausspann,
Saal und Regelpahn.
In gegebener Veranlassung mache ich hierdurch bekannt, daß der **Deutsch-soziale Verein** seine Sitzungen nicht mehr im **goldenen Apfel** abhält.
Hochachtungsvoll
August Krüger,
Besitzer.

Kartoffeln
Faß 40 und 50 Pf.
sachweise billigst
empfehlen
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Preetzer Schuh- und Stiefel-Handlung,
Fünfhausen 14  Fünfhausen 14,
empfiehlt ihr großes Lager in
Herrn-, Damen- u. Kinder-Fußzeug
in allen Sorten,
von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, zu billigen Preisen.

W. SCHWABROH, Gutmacher,
Fischergrube 35, Lübeck, Fischergrube 35,
empfiehlt sein Lager von
Selden- und Filzhüten billigst. Reparaturen schnell und billig.

N. Baer,
Lübeck,
Holstenstrasse 28.

Größte Auswahl.
Reelle Bedienung.
Beste Preise.
Schuhwaren-Lager
Eingang sämtlicher Neuheiten
von den feinsten bis zu den billigsten Genres.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen
billig und schnell.

Billiger Einkauf!
Kaufte durch Zufall einen großen Posten
emallirte Hausstandsfachen
und gebe dieselben von heute an mit 15 Procent unter Fabrikpreis ab.
Engelsgrube 34. **H. Wiedow,** Batenigstraße 5 c.

Billigste Bezugsquelle!
Herrn- und Knaben-Garderoben.
Specialität: ff. **Kamungarn-Anzüge**
aus dauerhaften Stoffen und guter Verarbeitung in großer schöner Auswahl.
S. Lissauer, Dankwardtgrube 21.
Durch Ersparung hoher Geschäftspesen billiger als die Konkurrenz.

Karoussel-Belustigung.
Von Sonntag den 29. d. Mts. an halte mein im Garten der Hansa-Halle aufgestelltes
Caroussel
dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.
L. Faasch, Karousselbesitzer.

Sparsame
Hansfrauen
prüft!
Welcher gebrannte Caffee ist der beste und billigste?
Unterzeichneter liefert aus eigener Rösterei (Emmerich'sche Maschine)
vorzügliche
gebr. Caffees
im Preise von
1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 Mf.
das Pfund und ist ein Versuch mir zu empfehlen.
August Vietig,
45 Fischergrube 45.
Täglich:
Frische Bratwurst
empfehlen
Franz Schultz,
grosse Burgstrasse 33.

Feinste
Meierei-Butter
bei
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Tapeten-Reste,
sehr billig
bei
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Prima holst. Käse, ff., Pfund 12 u. 15 Pf.,
sowie ff. holl. Käse, Pfund 50 Pf.
bei **H. Panitz,** Wilhelmshöhe.

Photographisches Atelier.
Carl Drümmer,
24 Lübeck, Breitestraße 24.
Lübecker Hof gegenüber.
Auch Sonntags
bis Sonnenuntergang geöffnet.

Billig! Billig!
Durch Zufall
kaufte einen großen Posten
Damen-, Mädchen- u. Knaben-Strohüte
zu den denkbar billigsten Preisen.
Stets vorrätig:

500
garnirte Damenhüte,
schon von 90 Pf. an.
400 Duzend
Herrn- u. Knaben-Hüte
von 30 Pf. bis zu 4 Mf.
200 Stck.
garnirte Kinder-Hüte
zu fabelhaft billigen Preisen.
Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.

Mein seit 3 Jahren bestehendes
Putzgeschäft
hat in dieser kurzen Zeit
einen bedeutenden Aufschwung
genommen. Im Allgemeinen hat
sich die
Arbeiterklasse
durch coulante Bedienung und billige
Preise nach meinem Geschäft hinge-
zogen und hoffe ich, daß dieser Zuspruch
sich immermehr vergrößern wird.
Es ist auch fernerhin mein Bestreben,
durch äußerst billige Preise,
geschmackvolle Ausführung, das
Vertrauen der mich beehrenden Kunden
zu erhalten.

D. Wagner,
Holstenstr. 40.
Vom Bahnhof erster Eaden
links.
Strengste Reellität.
Umtausch gestattet.

Jeden Sonntag Morgen
frischen Schweinebraten
(Speckbraten)
Aug. Scheere,
Holstenstraße.

Diebe Diebe
lieben
Herrn-Hüte
à Mf. 2,75
sind wieder in allen Größen u. Farben vorrätig.
Pfaffenstraße 9.

Wo kaufen Sie Ihre Garderoben?

Diese Worte hört man häufig fragen. Bei der großen Concurrenz in der Herren-Garderoben-Branche ist es von großem Werth, nur in einem derartigen Geschäft seine Einkäufe zu besorgen, wo man vorher weiß, daß ein jeder **reell** und **billig** bedient wird, d. h., jeden Groschen, bevor er zur Ausgabe gelangt, genau zu prüfen, auch bedacht sein muß, seine Einkäufe nur an solcher Stelle zu machen, wo ihm die meisten Vortheile geboten werden, und kann daher die Firma

Gebr. Vandsburger

nur aufs Beste empfohlen werden. Die Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leistungsfähigkeit, verbunden mit strengster Reellität, dem geehrten Publikum vor Augen zu führen, und ist, vermöge ihres großen Consums, im Stande, Ihnen beim Einkauf von Herren- u. Knaben-Garderoben Vortheile zu bieten, wie Ihnen solche von keiner Concurrenz auch nur annähernd geboten werden können.

Zur Erleichterung

beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben, welcher so vielfach durch den Uebelstand des Vorschlagens erschwert wird, hat die Firma die anerkannte Einrichtung getroffen, ihre Garderoben zu ganz erstaunlich **billigen**, aber streng festen Preisen, dem verehrten Publikum zu verabfolgen. — Der große Kundenkreis und das Renomee obiger Firma sind die besten Beweise für strengste Reellität sowie Billigkeit. — Wer wirklich gut und dabei außerordentlich billig und reell seinen Frühjahrsbedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will, der gehe nur zu

Gebr. Vandsburger.

1894.

Frühjahrs-Preisliste.

1894.

Abth. I. Frühjahrs-Paletots.

- Qual. 1. Frühjahrs-Paletots in allen Modefarben, à 10, 14, 16 und 18 Mark.
 Qual. 2. Frühjahrs-Paletots aus Ericsots, Race, hochelegant, à 19, 22, 23.50 und 24 Mark.
 Qual. 3. Frühjahrs-Paletots aus allerfeinsten Stoffen, hochelegant, à 23, 27, 29 bis 32 Mk.

Abth. II. Frau-Anzüge.

- Frau-Anzüge in schwarzem Tuch, Kammgarn oder Streichgarn, in solider Ausführung, à 23, 26, 28 und 31 Mark.
 Frau-Anzüge in Croisé, Kammgarn oder Serges, in hocheleganter Ausführung, à 33, 33.50 bis 47.50 Mark.

Abth. III. Rock-Anzüge.

- Moderne Rock-Anzüge, gut sitzend und solid ausgeführt, à 21, 23 und 26.50 Mark.
 Moderne Rock-Anzüge, aus allerfeinsten Nouveautéstoffen, à 28, 31, 34.50 bis 41 Mark.

Abth. IV. Jaquett-Anzüge.

- Jaquett-Anzüge, das Neueste der Saison, à 9, 12, 14 bis 18.50 Mark.
 Jaquett-Anzüge in hochfeiner Ausführung, ein- und zweireihiges Façon, à 21, 24.50 bis 26 Mark.

Jaquett-Anzüge aus allerfeinsten Kammgarnen und Ericsots, ausschließlich nur Neuenten, in großer Auswahl, à 28, 31, 34, 39 bis 42 Mark.

Abth. V. Knaben-Anzüge.

1500 Knaben-Anzüge von den feinsten bis zu den hochelegantesten Ausführungen, für jedes Alter passend, à 1.80, 2.50, 3.50, 4, 5, 6.50 bis 9.50 Mark.

Buckskin-Jaquetts in allen Weiten und Farben vorräthig, à 5.50, 6, 6.75, 7.50, 8.50 bis 12 Mark.

Buckskin-Hosen in den allerneuesten Dessins (Wadenschnitt), à 2.90, 3.50, 3.80, 4.50 bis 8.50 Mark.

Kammgarn-Hosen, ausschließlich nur die gediegensten Fabrikate, à 4.50, 5, 6.75, 7.50 bis 12 Mark.

Abth. VI. Schwarze Anzüge.

Fracks in den neuesten Façons, à 15, 18, 19 bis 24 Mark.

Schwarze Westen, Ia. Tuch, à 3, 3.50 bis 4.80 Mark.

Schwarze Hosen, à 6, 6.50, 7.50 bis 11.25 Mark.

Abth. VII. Arbeiter-Garderoben.

Zwirn-Hosen, bestes rheinisches Fabrikat, in bester Näharbeit, à 1.20, 1.50, 1.90, 2.50 und 2.65 Mark.

Engl. Leder-Hosen, von 1.90 an bis 4.50 Mark.

Einzelverkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervortheilung zu wahren, ist auf jedem Etiquett eines jeden einzelnen Gegenstandes der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren Zahlen und Druckschrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Auf unsere Schaufenster-Decorationen machen wir Sie ganz besonders aufmerksam.

Unsere Geschäfts-Localitäten sind Wochentags von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr, Sonntags von Morgens 7 bis 9 und Mittags von 11 bis 1 1/2 Uhr geöffnet.

Gebr. Vandsburger,

10 Holstenstraße 10.

Billigste und reellste Einkaufsstelle Lübecks.

Courante und aufmerksame Bedienung.

Streng feste, aber sehr billige Preise.

Anfertigung nach Maas unter Garantie.

Taghelle Belichtung bei Abend-Einkäufen.

Verkauf nur gegen Baar, daher größte Leistungsfähigkeit.

Bereitwilligster Umtausch, sowie kostenfreie Aenderung.

An die Parteigenossen!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Weltfest der Arbeiter. Es gilt die letzte Hand an die getroffenen Vorbereitungen zu legen. Für die würdige Feier allerorts blüht die Disziplin, die Thakraft und die Opferwilligkeit der Genossen.

Der erste Mai, der Arbeiter-Weltfeiertag, ist das äußere sichtbare Zeichen der sich über alle Kulturländer erstreckenden Vereinigung der Arbeiterklasse.

Die Maidemonstration, Anfangs beschränkt auf die Forderung des Achtstundentags, hat mit der Erweiterung der internationalen Aufgaben der Arbeiterbewegung gleichen Schritt gehalten. Die Maidemonstration gilt heute den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung dem Weltfrieden.

Ein gleiches Ziel, eine gleiche Taktik der Arbeiter aller Länder, das ist der Erfolg der internationalen Verbrüderung. Nur in der Durchsetzung der Klassenforderungen des Proletariats ist der Weltfrieden gesichert. Die Verwirklichung der Klassenforderungen der Arbeiter ist gleich der Aufhebung der anarchisistischen kapitalistischen Produktion, gleich der Aufhebung der künstlichen Grenzabsperungen und der damit zusammenhängenden Völkerverhöhnung.

Diese Grundsätze sollen in unseren Versammlungen am 1. Mai in den dort zu fassenden Beschlüssen und Resolutionen überall zum Ausdruck gebracht werden.

Und nun frisch an's Werk! Neues Leben athmet die Natur, Alles verjüngend in der Fortpflanzung der Art. Die Natur hat ihr Festtagskleid angezogen. Nur der Arbeiter lebt in dem täglichen Einerlei trostloser kapitalistischer Ausbeutung fremdlos weiter. Sein Loos wäre ein trostloses, hätte er nicht die Gewißheit, als Sieger aus dem Emanzipationskampf hervorzugehen. Der Sieg der Arbeiterklasse ist so sicher als die Tag- und Nachfolge, weil unabhängig von dem Willen der Mächtigen.

Wir fordern darum die Genossen auf, alle ihre Kräfte daran zu setzen, die Mai-Demonstration zu einer großartigen Kundgebung zu gestalten, der Würde und der Bedeutung des Tages als wie auch der Stärke der Partei entsprechend.

Wir wissen, daß die Genossen allerorts ihre volle Schuldbigkeit thun. Den an uns gestellten Anforderungen um Stellung von Referenten konnte nicht annähernd genügt werden. Das kann und darf aber nirgends der Veranstaltung der Demonstration Abbruch thun. Noch mancher talentirte Genosse befindet sich in unseren Reihen, der nur zu zaghaft ist, in die Öffentlichkeit zu treten. Mache er aus der Noth eine Tugend! Hinein in die Bresche! Die Weihe des Weltfeiertags ist die schönste Einführung in die vordere Kampfeslinie der Arbeiterklasse.

Unsere Partei hat auf ihrem letzten Parteitag in Köln klare Stellung zur Maifeier durch Annahme der nachstehenden Resolution genommen:

„Gemäß den Beschlüssen der internationalen Arbeiter-Kongresse von Paris (1889), Brüssel (1891) und Zürich (1893) begeht die deutsche Sozialdemokratie den 1. Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den

Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung, dem Weltfrieden.

Zur würdigen Feier des 1. Mai erstreben wir die allgemeine Arbeitsruhe. Da aber deren Durchführung bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Deutschland zur Zeit nicht möglich ist, so empfiehlt der Parteitag, daß nur diejenigen Arbeiter und Arbeiter-Organisationen, die ohne Schädigung der Arbeiter-Interessen dazu im Stande sind, neben den anderen Kundgebungen den 1. Mai auch durch die Arbeitsruhe feiern.“

Parteigenossen, tragt Sorge dafür, daß dieser Beschluß überall und in imposanter Weise zur Durchführung gelangt.

Berlin, den 24. April 1894.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Soziales und Partei-Leben.

Achtung! Arbeiter! Genossen! Der Malerstreik in Bremerhaven dauert unverändert fort. Alle Berichte gegnerischer Zeitungen sind unrichtig, vielmehr gehen wir von Tag zu Tag dem Ziele näher. Wir ersuchen nochmals alle Arbeiter, Genossen und speziell die Maler, uns bis zum Ende des Streiks unterstützen zu wollen, indem sie suchen den Bezug fernzuhalten.

Die Lohnkommission.

Alle Anfragen, Geldsendungen u. sind an Th. Küstau, Lehe, Buchstraße 13, I zu richten.

Um Abdruck in allen Arbeiterblättern wird gebeten.

Freiburg i. B. Der hiesige Maurerstreik, den auch eine Versammlung der Zimmerarbeiter zu unterstützen beschloß, läßt auf die verschiedenen Baugewerbe bereits seinen Einfluß aus. Bauten, an denen im Mai schon Schreiner, Schlosser, Glaser u. s. w. hätten Beschäftigung finden sollen, sind noch weit zurück. Es stehen noch 500 Mann im Ausstand.

In Hensburg und in Lüneburg stehen Lohnbewegungen der Bauarbeiter bevor. Der Bezug von Bauarbeitern nach den genannten Städten ist fernzuhalten.

Magdeburg. Bei einer größeren Anzahl hiesiger Parteigenossen haben in diesen Tagen Hausdurchsuchungen stattgefunden. Wie mitgeteilt wird, soll die Polizei nach „Maimarken“ geforscht haben.

Mannheim. Der von den Sozialdemokraten am ersten Mai geplante Umzug wurde natürlich verboten.

Vom Sklavenhandel bringen Berliner Blätter folgenden Situationsbericht:

18009 Sachseugänger haben in diesem Frühjahr Berlin passirt, davon sind 15000 nach Magdeburg befördert worden. Diese 15000 Menschen werden bis zur Rübenerte in der „Zuckergegend“ bleiben, dann erfolgt der Rücktransport in die Heimath. Der größte Zug kam aus den polnischen Kreisen Oberschlesiens, aus denen wirkliche Armeen von Arbeitern ausgewandert sind. Die Preise für das „Arbeitsmaterial“ sind dies Jahr noch niedriger wie sonst, dafür aber sind junge kräftigere Arbeiter in geringerer Zahl wie früher erschienen. Viele derselben haben in den oberschlesischen Bergwerken Beschäftigung gefunden, die bedeutend mehr zu liefern haben

als früher, weil infolge des Handelsvertrages das Absatzgebiet nach Rußland sich erweitert hat.

Die Kulturhistoriker des kommenden Jahrhunderts müßen sich darüber streiten, ob die Negerklaverei der ersten Hälfte unseres Saekulums oder die weiße Klaverei der Jetztzeit am würdigsten das Zeitalter der kapitalistischen Zivilisation repräsentirte. Wir im Kampfgewühl trauen uns nicht zu, diese Frage zu entscheiden.

Paris. Nach Meldungen der Abendblätter aus Graiffesse hat der Kongreß des nationalen Bergarbeiterverbandes beschlossen, das Komitee zu ermächtigen, falls das Parlament die Forderungen der Sozialisten, wie den Achtstundentag, ablehnen, einen allgemeinen Ausstand zu organisiren.

Zum Streik von Trignace wird dem „Vorwärts“ aus Paris geschrieben: Wenn unter den vielfachen Streiks, die es in Frankreich giebt, der in den Eisen- und Stahlwerken von Trignace (Loire inférieure) ausgebrochene, die besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht, so ist dies nicht etwa die Zahl der Streikenden, die ca. 1500 beträgt, auch nicht wegen der Ursache des Streiks, obwohl dieselbe in einer tief einschneidenden Lohnreduktion besteht, sondern einzig und allein wegen des unqualifizirbaren Vorgehens der Behörden, die, wenn es sich um die Interessen großkapitalistischer Unternehmungen handelt, gleich mit „Ordnungsmaßregeln“ bei der Hand sind, die nichts anderes als eine Maßregel derer ist, die sich nicht unter die von der Raubgier der Unternehmer diktirten Ordnung ruhig beugen wollen. So wurde der Sekretär des Metallarbeiter-Verbandes verhaftet, ja sogar Frauen verurtheilt, die kein anderes Verbrechen begangen hatten als vor dem Eisenwerk den Ruf ausgestoßen zu haben: „Es lebe der Streik!“ Und warum sollte vor Abgeordneten Halt gemacht werden? So wurde denn auch Abg. Toussaint verhaftet, aber gleich darauf wieder freigelassen. Sein Verbrechen bestand darin, nach einer Versammlung, an der die Frauen der Streikenden zahlreich theilgenommen hatten, diesen zugerufen zu haben, „alle Provokationen zu vermeiden“, was der ihn verhaftende Gendarm übersetzte: „allen Provokationen der Gendarmen auszuweichen“. Die Freilassung des Genossen Toussaint paßt der Regierung denn auch nicht in den Kram und will sie darum, wie die ministeriellen Blätter berichten, bei Zusammentritt der Kammer keine Auslieferung verlangen. Wir wissen nicht, ob die Majorität der Kammer bereits so tief gesunken ist, um einem solchen Verlangen Folge zu geben, aber das wissen wir, daß, wird dieses Verlangen gestellt, die ganze Debatte darüber nur der Sache des Sozialismus dienen wird. Denn dafür wird die sozialistische Fraktion in der Kammer sorgen.

In Budapest wird die Maifeier eine allgemeine sein. Wie unser dortiges Parteiblatt mittheilt, haben sich die größeren Fabriken durchgehends für die Betheiligung an der Feier ausgesprochen.

Reichsgericht.

Leipzig, 25. April. Aus der Zeit des Wahlkampfes. Der Vorstand des deutsch-sozialen Wahlvereins in Nordhausen, Dr. R., hatte einen Gasthof in Solstedt zu einer politischen Versammlung gemiethet. In derselben erbat auch der Wortführer der Sozialdemokraten, Theodor Glöck aus Berlin, das Wort. Dieses wurde ihm schließlich, da er zu lange von der ihm gewährten Erlaubniß Gebrauch machte, entzogen. Dr. R. forderte nunmehr die Sozialdemokraten auf, den Saal zu verlassen. Da man der

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wäre es möglich Fr. Sidorski einmal zu sehen und zu sprechen? fragte Lazareff nach einer Weile.

Der Untersuchungsrichter blickte ihn überrascht an. Uha, die Wunde ist also noch nicht vernarbt?

Lazareff lächelte, erwiderte aber nichts, sondern fragte nur: Ist es möglich?

Er war bei den letzten Worten aufgestanden und hatte wie absichtslos ein Papier vor sich auf den Tisch gelegt. Der Richter ging nachdenklich auf und ab. Im Vorübergehen warf er einen Blick auf das Papier, er erkannte die Worte „Quittung“ — „2000 Rubel“ — er hatte recht vermuthet.

Eigentlich ist es streng verboten, sagte er verlegen. Nur eigentlich?

Um, ich — er zögerte einen Augenblick — ich will es darauf ankommen lassen aus Freundschaft für Sie, mein lieber Lazareff. Damit ließ er die Quittung rasch in seiner Tasche verschwinden. „Aber es kann nur hier geschehen und in meiner Gegenwart.“

Oh — machte Lazareff enttäuscht, das heißt ich werde im Nebenzimmer sein, beruhigte ihn schnell der würdige Beamte. Kommen Sie heute Nachmittag um vier Uhr wieder. Da Sie, der Herr Gouverneur von Tobolsk, die Bitte an mich richten, glaube ich es verantworten zu können, aber — er legte bedeutungsvoll den Finger auf den Mund.

Der russische Verkehrsminister Witte hat nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ im März 1892 allein 20 Ministerialbeamte wegen erwiesener Bestechlichkeit entlassen.

Stumm wie das Grab, betheuerte Lazareff und erhob sich. Ich danke Ihnen, lieber Richter. Uebrigens was wird mit den Verhafteten geschehen?

Jagodkin dachte nach.

Mit Bestimmtheit läßt sich darüber noch nichts sagen, meinte er. Immerhin glaube ich, daß zur Verurtheilung das Material kaum ausreichen dürfte.

So? Das ist ja — erfreulich, sagte Lazareff gedehnt. Ich werde also auf das Vergnügen verzichten müssen, der schönen Sophia in Tobolsk meinen Schutz angedeihen lassen zu können?

Vielleicht doch nicht, lächelte der andere. Wir dürften es kaum verantworten können, so staatsgefährliche Personen wie diesen Volkshofski —

Der Gouverneur bekundete seine Zustimmung durch ein lebhaftes Nicken.

— und diese Sidorskis ihre bedenkliche Thätigkeit fortsetzen zu lassen. Strafe werden sie, wie gesagt, kaum erhalten, indessen wird man sie vermuthlich zur Verhütung künftigen Unheils auf administrativem Wege nach Sibirien verbannen.

Die Armen! rief Lazareff mit sehr schlecht verhehlter Freude.

Es hängt alles von dem Resultat der Vernehmungen ab. Ein jüdischer Kaufmann, der mit den Sidorskis zugleich verhaftet wurde, scheint gänzlich unbetheiligt. Jedenfalls wird er demnächst in Freiheit gesetzt werden können. Ein jüdisches Weib, das man mit ihrem Kinde ebenfalls in dem Neste vorfand, ist an einer Verletzung gestorben, die sie sich kurz vor ihrer Verhaftung zugezogen hat.

Und was wird aus dem Kinde?

Wir haben es einer anderen jüdischen Familie übergeben, die gerade nach Deutschland ausgewandert. Es war

ein ärgerlicher Fall. Wir hatten bis vor 14 Tagen einen Gefängnißarzt, welcher von den lächerlichsten Grundsätzen erfüllt war. Der Mensch behauptete steif und fest, die Jüdin sei infolge der Vernachlässigung ihrer an sich höchst unbedeutenden Verletzung verstorben. Auch wollte er wissen, die Wunde stamme von dem Säbelhieb eines Soldaten her und erlangte, man solle wenigstens den Mann der Jüdin von dem Tode seiner Frau und der Verlassenheit des Kindes benachrichtigen.

Letzteres ist nicht geschehen.

Ich bitte Sie, es ist ganz unmöglich. Der Mensch ist schon früher ausgewiesen worden — was für eine Mühe sollte das machen, seinen Aufenthalt auszukundschaften?

Nun — und der Herr Doctor?

Oh, mit dem sind wir fertig geworden, sagte Jagodkin mit triumphirender Miene. Denken Sie, der Herr bildete sich allen Ernstes ein, gegen mich und ein paar Kollegen wegen unseres Verhaltens in der Angelegenheit Beschwerde führen zu müssen — er schwätzte allen möglichen philotropischen Unsinn und setzte es schließlich auch durch, daß man von uns einen Bericht über die Vorgänge einforderte. Ah —

Natürlich gelang es uns, uns glänzend zu rechtfertigen. Der Arzt erhielt einen wohlverdienten Verweis und wurde versetzt.

Lazareff lachte.

Warum sympathisirte er auch mit Hebräern und Staatsverbrechern, erwiderte er, indem er dem Richter zum Abschied die Hand drückte. Also auf 4 Uhr Nachmittags.

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, zog Jagodkin hastig das von ihm zurückgelassene Papier aus der Tasche und betrachtete es wohlgefällig. Wahrhaftig

herbeigeführt. Mit diesem Gerichte auf der Treppe der Tabakspinnerei Wilhelm Ducas aus Nordhausen, einer der Sozialdemokraten, in Konflikt. Die Folge davon war, daß Ducas am 7. Februar vom Landgerichte Nordhausen wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt (§ 118 des Str.-G.-B.) verurtheilt wurde. In demselben Verfahren wurde Blocke wegen Hausfriedensbruch verurtheilt. — Die nur von Ducas eingeleitete Revision wurde heute vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Leipzig, 26. April. Der Obergerichtshof für Rechtsanwaltschaft verhandelte heute über die gegen den Rechtsanwalt Schreiber in Dresden erhobene Klage. In einer Gerichtsverhandlung, in welcher Schreiber als Verteidiger auftrat, wurde eine jugendliche Fingerringe, deren Auslagen dem Vorstehenden als durchaus unglaubwürdig erschienen. Derselbe sagte deshalb zu dem Richter: „Du kannst ja schon liegen, Du willst wohl den Angeklagten herauszulassen.“ Der Rechtsanwalt Schreiber schickte sich durch diese Bemerkung in seinem Rechte als Verteidiger beschränkt und beantragte, dieselbe zu Protokoll zu nehmen. Dies geschah nun zwar, aber es wurde auch gegen den Rechtsanwalt Klage wegen Ungebühr erhoben. Die Anwaltskammer in Dresden sprach jedoch Rechtsanwalt Schreiber von der erhobenen Klage frei. Gegen das Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, aber welche heute vor dem Reichsgerichte bestehenden Obergerichtshofe für Rechtsanwaltschaft verhandelt wurde. Entsprechend dem Antrage des Verteidigers, Rechtsanwalt Haber von hier, wurde die Berufung des Staatsanwaltes verworfen.

Aus Nah und Fern.

Hamburg. Der Hausknecht Grothe, welcher dem Baron Ohlendorf im Oktober v. Js. Pretiosen im Werthe von 15000 Mark mittelst Einbruch gestohlen hat, wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Berlin. Der Schneidermeister Dove hat sich am Dienstag mit seinem Panzer angethan, als Zielobjekt vor einer Gesellschaft Ingenieur- und Artillerie-Offiziere hergegeben. Eine gleiche Probe hat ferner vor dem Obermedizinalrath von Bardeleben stattgefunden. Beide Male bewährte sich der Panzer auf's Vortrefflichste, so daß der Arzt, wie die versammelten Offiziere dem Herrn Dove das Zeugnis ausstellten, daß die Erfindung sich als absolut kugelsicher erwiesen und daß Dove von den auf ihn abgegebenen Schüssen keine Belästigung verspürt habe. Im übrigen ist gestern auf Wunsch der Stabs-offiziere noch auf den Panzer in hängender Lage und an einem Bett stehend in schräger Richtung geschossen worden. Das Ergebnis zeigte keine Abweichung von dem früheren.

Berlin. Der 24jährige Schriftsteller Julius Koppe, Herausgeber einer Pfeilcorrespondenz, erschoss sich, weil seine für Sonntag bevorstehende Heirath wegen seiner zerrütteten Verhältnisse rückgängig wurde.

Natibor. Der Kreischulinspektor Dr. Engelen ist wegen Unterschlagung von Beiträgen zu Schulkassen in Untersuchungshaft genommen und zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt Kybnitz überwiesen worden.

Glatz. Gestern ist in Ebersdorf ein gräßlicher Raubmord verübt worden. Die Haushälterin Steinhammer wurde mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden. Auf dem Bahnhof in Mittelwalde wurde ein Mann verhaftet, der eine Schnittwunde am Halse trug. Man vermutet in ihm den Ebersdorfer Raubmörder.

Lissa. In dem Dorfe Priebisch schlug die Arbeiterin Ernestine Schwarz mit einem Knüttel so lange auf ihre Schwester, mit der sie in Unfrieden lebte, ein, bis diese todt war; vor der That hatte sich das Weib in Schnaps Muth getrunken.

Memel. In Königl. Schmelz hat der Arbeiter Piltaps seiner 82jährigen Schwiegermutter mit dem Rasirmesser einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht und darnach sich selbst mit demselben Rasirmesser den Hals durchschnitten. B. stand, dem „M. D.“ zufolge, mit seiner Frau in Scheidung. Der Krieg im Hause

lagte er zufrieden zu sich selbst, es ist die Quittung über die 2000 Rubel.

13. Kapitel.

Ein guter Freund.

Iwan Lazareff traf glücklich um 4 Uhr im Bureau des Richters Jagodkin wieder ein.

Einen Augenblick Geduld, empfing ihn der Letztere, ich habe bereits Auftrag gegeben, das Mädchen zu holen. Wenige Minuten später trat Sophia, geführt von einem Gerichtsdiener, ein.

Lazareff erhob sich und eilte ihr einige Schritte entgegen.

Die junge Dame war schön wie immer, aber sie sah blaß und leidend aus und ein schwermüthiger Zug lag wie ein Schatten auf ihrem Gesicht. Langsam, wie zögernd, trat sie näher, als könne sie an die Wahrheit der Botschaft, die sie endlich aus dem Grab ihres Vaters wieder zurückrief unter die Menschen, gar nicht glauben. Fragend blickte sie um sich, aber schnell bedeckte sie ihre Augen mit der Hand; das helle Licht, welches durch die Fenster des Zimmers drang, blendete sie, die nur noch an ein ungarisches Halbmond gewöhnte Gefangene.

Sophia Sidorski, redete Jagodkin sie an, nachdem der Gerichtsdiener auf seinen Wink das Bureau wieder verlassen hatte, dieser Herr — er zeigte auf Lazareff — wünscht mit Ihnen zu sprechen.

Sophia wandte sich um.

Herr Lazareff, rief sie überrascht und ein wenig enttäuscht, Sie?

Ich, Sophia, erwiderte er mit seiner sanften Stimme. Mein Gott, fragte das junge Mädchen, was wollen Sie von einer Unglücklichen?

War ein ununterbrochen andauernder. Ob B. nun sich an der Schwiegermutter, der er die Schuld an dem Verwirrungsbelegte rächen wollte, oder ob er die That in unzurechnungsfähigen Zustände beging, er war ein notorischer Trinker, muß dahingestellt bleiben.

Goldap. Montag früh durchlief unsere Stadt das Gerücht von einem verübten Mord. Zimmergeselle Wontschad war nämlich in der Nähe des Garnisonlazareths in bewußtlosem Zustande aufgefunden und kurz darauf verstorben. Dem Ermordeten ist mittelst eines Messers die große Schlagader am Halse durchgeschnitten worden. Die Ermittlung des Mörders ist bis jetzt nicht gelungen.

Stassfurt. Unglücksfall im Schacht. Ein beklagenswerther Unfall, dem zwei Familienväter zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem sächsischen Schachte von Berleypsch. Um die Wetterführung zu ermöglichen, ist die Strecke durch eine in der Mitte entlanglaufende Planke getheilt; auf der einen Seite streicht die frische Luft entlang, auf der anderen Seite streicht die kalte Luft. Diese Planke ist imprägnirt, auch vor dem Einbau durch Unterhalten von Lampen auf ihre Feuergefährlichkeit sorgfältig geprüft worden. Heute früh arbeiteten vor Ort, d. h. am Ende dieser Strecke, die Häner Friedrich Stein von hier und Habener aus Hecklingen. Eben hatten zwei Förderleute den vollen Wagen von ihnen vorgeschoben und dabei Alles in bester Ordnung befunden; als sie wieder hinterfahren wollten, stand die ganze Strecke von etwa 100 Metern Lichterloh in Flammen. Dabei war der Quarm der in einer Ausdehnung von etwa 200 Quadratmetern verbrannten Planke so dick, daß ein Vordringen einfach unmöglich war. Erst nach längerer Zeit gelang es, an Stein und Habener heranzukommen, es war aber zu spät. Habener war bereits todt; Stein gab zwar noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb aber trotz der sofort angestellten Wiederbelebungsversuche noch auf dem Transport in's Krankenhaus. Beide Verunglückte hinterlassen starke Familien. Ein richtiger und vollständiger Ausruf über die Ursache des Unfalls dürfte bei dem Tode der einzigen Zeugen kaum erfolgen können.

Gabelsberdt. In dem Dorfe Ebersdorf ist gestern ein Raubmord an der Haushälterin Steinhammer verübt worden. Sie wurde mit zertrümmertem Kopfe aufgefunden; ein der That verdächtiges Individuum wurde auf dem Bahnhof Mittelwalde verhaftet.

Braunschw. In Alxum bei Wolfenbüttel fand man in einem Garten die Dienstmagd eines dortigen Landwirths mit durchschossener Schläfe todt auf. Bei der Leiche stand der Dienstknecht Grill aus Salzdahlum, aus dem Kopfe blutend; neben ihm lag ein noch geladener Revolver, aus dem zwei Schüsse abgefeuert waren. Grill, der zu keiner Aussage zu bewegen war, wurde verhaftet.

Dresden. Eine nette Perspektive für Grundstücksbesitzer. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt macht in einer öffentlichen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß nicht nur die Verfasser, Hersteller, Verbreiter u. von Zetteln und Anschlägen, deren Inhalt zur Boykottirung eines Gewerbetreibenden auffordert, strafbar sind, sondern daß nach Befinden auch diejenigen Grundstücksinhaber sich straffällig machen, welche solche Aufforderungen von ihrem Grundstücke nicht sofort beseitigen.

Birma. Ausgeknobelter Patriotismus. In Lohmen sollten neben dem Militärverein auch die Gefangenenvereine und die Feuerwehr sich an der Feier von Königsgeburtstag betheiligen. Von der Feuerwehr stimmten aber 12 Mann für und ebenso viele gegen die Betheiligung. Jetzt wurden zwei Lose gemacht, und einer zog — verheißung dem Haupt, edle Saxonien — das schwarze Los der Nichtbetheiligung. O ihr unpatriotischen Feuerwehr-

Er zog sie besorgt auf einen Stuhl nieder, da er wahrnahm, daß sie schwankte.

Fräulein Sophia, sagte er dann, ich empfinde tiefes Mitleid mit Ihnen. Ich wünsche Ihnen einige Worte des Trostes zu sagen. Sie zürnen mir noch?

Nein, entgegnete die Gefangene mit leiser, müder Stimme, während ihr gutes Herz zugleich den Verdacht bereute, den es gegen Lazareff gehegt hatte.

Iwan Lazareff sah sich nach Jagodkin um, derselbe war seinem Versprechen gemäß in ein Nebenzimmer getreten, dessen Thür er halb geschlossen hatte.

Ich wünschte etwas für Sie thun, Sophia, Ihr Loos leichter zu machen, wenn ich kann, begann er freundlich, indem er ehrerbietig ihre Hand ergriff. Armes Kind, was haben Sie leiden müssen!

Vor allem eins, Herr Lazareff! Wenn Sie wirklich Freundschaft für mich empfinden, so sagen Sie mir: Wissen Sie etwas von den Meinigen? Wo sind sie? Sind sie frei? O Gott, sie sind unschuldig —

Sie sah ihn gespannt, angstvoll an. Ich weiß, ich weiß, liebes Fräulein, sagte er mit heuchlerischer Theilnahme.

Doch kann ich Ihnen trotzdem nur schlechten Trost geben. Alle, die mit Ihnen festgenommen wurden, sind noch in Haft — und es ist auch, wie ich vom Richter gehört, keine Aussicht, daß sie jemals wieder die Lust der Freiheit athmen, außer — auf dem Transport nach Sibirien!

Gerechter Gott! Wie kann man uns verurtheilen? Wir sind schuldlos —

Vor Gott und den Menschen — ja — aber nicht in den Augen russischer Richter.

(Fortsetzung folgt.)

leute, nehmt euch in Acht! War es doch in Sachsen, wo man Sozialdemokraten von der Feuerwehr ausschloß, wie leicht kann man auch das Feuerlöschverbot verletzen. Wie weit die Dummheit und der Unglauben gehen kann, beweist folgender Fall. Bei einem Schulmädchen, welches entzündete Augen hatte, sollte wieder einmal ein neues Hausmittel angewandt werden; den besorgten Eltern wurde geräthen, auf dem Rücken des Kindes ein Stück rohes Rindfleisch zu befestigen, wodurch sich der Fluß und die Entzündung aus der Augen entfernen würde, was dieselben denn auch ausführten. Nach mehreren Tagen aber wurde eine andere Frau durch das Befolgen des Kindes aufmerksam gemacht und als sie das schon ziemlich verweste Rindfleisch von dem Rücken des Kindes nahm, waren schon fingerlange Würmer vorhanden, welche sich in den Mücken des Kindes eingefressen hatten.

Offenbach a. M. Einen nicht geringen Schrecken bekam eine Dame, welche am Lokalbahnhof den Abort besuchen wollte und dort einen Mann hängen sah. Sie schrie laut auf und holte die Beamten herbei, welche bald feststellten, daß der Lebensmüde ein im großen Biergrund 37 wohnhaft gewesener Hausfrevler sei. Ueber die Motive der traurigen That verlautet nichts.

München. Wegen „unerlaubter Verehelichung“ war der Soldat Georg Silber im 2. Bayerischen Ulanenregiment vom Militäruntergericht zu 43 Tagen Festungshaft verurtheilt worden. Silber wurde im vorigen Jahr gemustert und vom Landwehr-Bezirkskommando Landau in der Pfalz vorläufig als zum Trainstamm ausgehoben, in seine Heimath beurlaubt. Am 18. November 1893 verheiratete er sich. Als er später eingezogen wurde, erfolgte die Verurtheilung wegen „unerlaubter Verehelichung“. Gegen dieses Urtheil legte Silber die Miltärschlichtungsbeschwerde ein, da er sich nicht bewußt gewesen sei, daß er gegen eine militärische Verordnung verstoße, auch stehe in § 150 des M.-M.-St.-G. nichts von Mektuten. Der Oberstaatsanwalt beim Generalauditorat in München hielt die Beschwerde für begründet, da im Gesetze nichts über die Strafbarkeit von Mannschaften des Beurlaubtenstandes wegen unerlaubter Verheirathung enthalten sei. Dagegen hielt der Oberstaatsanwalt eine Uebertretung des § 80 der Wehrrordnung für gegeben (Zuwiderhandlungen gegen die Kontrollirung durch unerlaubte Verehelichung), die Strafe aber für verjährt. Silber wurde deshalb freigesprochen und das Urtheil in das Urtheilsbuch des Militär-Unterggerichts eingetragen.

Antwerpen. Die Giftmischerin Zoniauz. Die sensationelle Angelegenheit der Giftmischerin Zoniauz nimmt allmählich einen wahrhaft erschreckenden Umfang an, und wenn man den Zeitungsberichten glauben schenken darf, so fördert fast jeder Tag irgend ein neues dunkles Verbrechen dieser Frau zu Tage. Ihre Verhaftung gab zu einer Reihe von Zeugenausagen, anonymen Denunziationen und Vermuthungen Anlaß, welche schließlich die Aufmerksamkeit der Behörden auf zwei andere plötzliche Todesfälle in der Familie der Frau Zoniauz lenkten. Zunächst auf den Tod des ersten Gatten der Verhafteten, des Brüsseler Großindustriellen Faber, welcher im Dezember 1884 plötzlich starb, nachdem er sich wenige Monate vorher bei einer Versicherungsgesellschaft zu Gunsten seiner Frau für die Summe von 200,000 Frks. versichern ließ. Als Todesursache wurde ein Sichtsfall angegeben. Nunmehr erklärt die Mutter Fabers, daß ihr Sohn niemals an Gicht litt und unter heftigen Erbrechungen verschied, welche auf eine Vergiftung schließen ließen. Die Versicherungsgesellschaft wurde erst drei Wochen nach dem Tode Fabers von dessen Ableben in Kenntniß gesetzt und verweigerte die Auszahlung der Versicherungsprämie, falls Faber nicht exhumirt würde. Frau Zoniauz, welche, angeblich aus Pietät, ihren Gatten nicht exhumiren lassen wollte, verglich sich damals mit der Versicherungsgesellschaft, die ihr 50,000 Frks. auszahlte. Der zweite mysteriöse Todesfall betrifft den Neffen der Frau Zoniauz, den siebenjährigen Knaben Lionel Abla, welcher im Sommer 1890 im Leiche des Landhaujes, welches seine Tante bewohnte, ertrunken aufgefunden wurde. Der Knabe trug einen Sack um die Hüfte gewickelt. Frau Zoniauz erklärte den Tod ihres Neffen damit, daß derselbe am Ufer des Teiches das hier übliche Sacklaufen betrieb und hierbei in den Teich fiel. Merkwürdigerweise zog Frau Zoniauz auch aus dem Tode ihres Neffen Nutzen. Denn derselbe war Legatar einer ihm von seinem Großvater, dem General Abla, vermachten Summe, die im Falle seines Ablebens Frau Zoniauz zufiel. In diese beiden mysteriösen Vorfälle ist noch kein richtiges Licht gebracht. Neuestens belastend lauten die Aussagen mehrerer Apotheker in Brüssel und Antwerpen, aus denen hervorgeht, daß Frau Zoniauz jedes Mal vor dem plötzlichen Tode ihrer Verwandten größere Mengen Gift auf Grund gefälschter ärztlicher Rezepte bei ihnen kaufte. Mit Vorliebe verschaffte sie sich Morphin, Anicotin und Arsenik. Weiter stellte die Untersuchung nicht nur die völlige Zerrüttung der Vermögensverhältnisse des Ehepaars Zoniauz, sondern auch die Thatsache fest, daß Frau Zoniauz zu allerlei Schwindelen Zusucht nahm, um sich Geld zu verschaffen, das sie sodann in verschiedenen privaten Spielhäusern verspielte. Ihr gegenwärtiger Gatte, der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Henri Zoniauz, scheint von den verbrecherischen Plänen seiner Frau nichts gewußt zu haben, bleibt jedoch bis auf Weiteres unter polizeilicher Bewachung.

Antwerpen. Der Zustand der Ziegelarbeiter in der Gegend von Boom ist nach der „Frankf. Ztg.“ beendet.